

Mit Feuer und Schwert.

Von Henry Sienkiewicz.

(32. Fortsetzung.)

XXVIII.

Die drei vom Begräbnis heimkehrenden Freunde schritten schweigend dahin, aber andere Mittergruppen plauderten miteinander über den Seligen und priesen ihn alle. "Ich habe gehört," sagte irgend ein Offizier, an Strzetzki vorbeigehend, "daß unter den Offizieren des kaiserlichen Kaiserpalastes einige sich freiwillig gemeldet haben, aber nach solch einem schrecklichen Beispiel werden wohl schon alle die Lust verloren haben."

liches — und unwillkürlich drängt sich die Frage auf: was ist hier auf dem Grunde? Und dieser barbarische Teufel war grausig. Sein Wasser schien dichter als sonstiges Wasser zu sein — und es strömte einen Leichengeruch aus, denn Hunderte von Kofaten und Tataren kauften drinnen. Und Strzetzki stieß manchmal unterwegs auf Leichen, die Edel und Entsetztes erwiderten. Er bewegte sich nur langsam vorwärts, die Füße aus dem Schlamm ziehend. In manchen Stellen war es so tief, daß er beinahe bis an den Gürtel versank. Es verfiel eine halbe, dann eine ganze Stunde, er ging in einem fort, wurde aber immer müder. Er hatte schon einige tatarische Feldwachen passiert, die er durch das schallende Röhricht erblckte. Das langsame Herausziehen der Füße aus dem Schlamm ermüdete ihn sehr. Schweiß bedeckte seine Stirne und gleichzeitig unruhigste ihn von Zeit zu Zeit ein Schauer vom Scheitel bis zur Zehe.

mehe, sich ihrer zu erwehren, er verlor das Bewußtsein. Zum Glück schlug ihm wieder irgend ein darmberziges Rohr mit dem Wüßel ins Gesicht. Er kam zu sich und erblickte vor sich ein kleines, mattes Licht. Jetzt strahlte er fortwährend in dieses Licht und ging eine Zeitlang ihm ausdauernd entgegen. Plötzlich blieb er stehen, einen Streifen reinen, quer hindurchstießenden Wassers erblickend. Er atmete auf. Das war der Fluß und zu seinen beiden Seiten lag der Sumpf. Zu beiden Seiten des Flußes zogen sich zwei Röhrichtstreifen hin; darin verschwand der Ritter vollständig. Bald erkannte er, daß er sich auf dem richtigen Wege befand. Er blickte sich um. Der Reich lag bereits hinter ihm, und er schritt längs eines schmalen Bandes dahin, das nichts anderes als der Fluß sein konnte. Das Wasser war hier auch kalter.

Eisbären.

Von J. S.

Weit draußen auf dem Padeis des Meeres kam ein alter Bär angetrieben, die Schnauze zum Winde gelehrt und alle Sinne gekürrt. Es war im März gleich nach der Zeit, wo alle wandernden Raubtiere hungern. Jetzt aber war das Licht zurückgekehrt, und die Jagden konnten wieder bei offenem Horizont beginnen. Vor kurzen hatte ein Sturm gestört und tiefe Spalten ins Eis gerissen, die im Sidsid zwischen den Eisbergen liefen und in der stillen Frostluft dampften. Hin und wieder blieb der alte Bär stehen und verbarriere mit wackelndem Kopf, gelb und riefelnhaft in der faden Landschaft und schweifelte mit erhobenen Nüstern über die offenen Rinnen.

langsam und knurrete den Nichtsehen umheißungsvoller entgegen; er hatte keine Felle, denn er wußte ja, daß das Junge, das noch kein Schnellläufer war, seinen Hunger bald stillen würde. Erst aber mußte mit der Mutter gefaselt werden.

Das kleine, ausgelassene und sorglose Junge war gerade auf einen Eisblock hinaufgetrocknen, um sich auf seinen Hinterteil herunterzusetzen zu lassen, als die Mutter den unerwarteten Feind vom eigenen Fleisch und Blut entdeckte. Ein Augenblick stand sie wie gelähmt, ohne die Kraft zu haben, sich von der Stelle zu rühren, und starrte den Alten unterwärt an, der mit grinsenden Zähnen auf sie zugetrottet kam. Dann aber sammelte sie sich; ihr ganzer gewaltiger Rumpf wurde ein einziger gespannter Bogen von Muskeln, ihr Hals reckte sich vor, lang und von Kraft behaftet, und ihre kleinen schwarzen Augen leuchteten vor Hoch und Angst; denn sie wußte, daß ihr Junges gefressen werden würde, wenn sie selbst den Kampf aufgab.

die blühende Geschwindigkeit annehmen, mit der Seehunde überaus werden müssen. Aber als Körper war er unermesslich, und das arme Bärenmädchen, das jetzt mit ihm kämpfte, stand wie ein Berg von unerschütterlichen Kräften da, bereit, sich auf das elende Weibchen herabzulassen zu lassen, das gewagt hatte, ihm Widerstand zu leisten. Dieses blieb auf allen Vieren stehen, ohne den Versuch zu machen, sich zu erheben, denn es wußte, daß es in aufrechter Stellung viel zu schwach sein würde, dem Gewicht zu widerstehen. Zudem der Bär jetzt beide Vorderbeine hob, sperrte er das Maul weit auf, und ließ sich herabfallen.

Gerade das hatte das schlaue Weibchen berechnet; denn es lag gefesselt zur Seite, sobald der Gegenstand blind durch die Luft schlug und das Gleichgewicht verlor. Im selben Augenblick war das Weibchen über ihn und bohrte seine Zähne tief in seine Armböcke, indem es ihm gleichzeitig beide Flanken mit seinen scharfen Krallen auftrifft. Der Alte rollte über den Schnee vor Wut und Wut, und dann ging er wieder auf das Weibchen zu, diesmal über das Eis kriechend, die eine gewaltige Lunge zu einem zerschmetternden Schlag erhoben. Das Weibchen versuchte zu parieren, aber sein Arm war zu kurz, und der Schlag traf es mit solcher Wucht, daß es hintausrutschte. Ein rotes Licht gähnte auf ihrer Brust, und man hörte das Zusammenklappen der schwappenden Rippen. Die arme Mutter leistete keinen Widerstand mehr.

Jugendliche Apachen.

Erleben in der Stadt Arizona ihr kleines Gewerbe.

Ende April 1916, so wird aus Luzern in der Schweiz berichtet, ist an der Flussmündung am heiteren Tage der Ausläufer eines Baugegeschäftes, der auf einer Bank ein paar tausend Franken abzuholen hatte, überfallen, vom Bello geschlagen und der Tasche mit dem Geld beraubt worden. Man fand den 18-jährigen Burschen anscheinend ohnmächtig am Straßenrand. Nachträglich stellte sich dann aber auf Nachforschungen hin heraus, daß der Leberfall nur vorgetäuscht war. Der Bursche hatte drei Namenraden benachrichtigt, daß er zu der Zeit mittags, mit einer größeren Summe Geldes die oben genannte Straße, die er von der Bank zum Geschäft nur auf einem Umwege erreichen konnte, passierte, sie möchten ihn überall, damit sie nachher das Geld miteinander teilen könnten. Der Einladung wurde prompt gefolgt, denn dem Leberfall wurde das erbeutete Geld geteilt und im Geschäftswald versteckt. Diese ganze Affäre kam nach und nach durch die Nachforschungen der Polizei und das Geständnis einer der am Leberfall Beteiligten zutage. Im Verhör warf aber auch einer der Burschen den andern vor, sie hätten bei einer Frau 200 Fr. gestohlen. Der Beträufte war ob des Vorwurfs selbst erschrocken, und er weigerte sich hartnäckig, nähere Angaben über den Diebstahl zu machen. Die Polizei forschte nach, konnte aber Bestimmtes nicht herausbringen. Das ist der erste Teil des Dramas.

Nur in der eigenen Kraft ruht das Schicksal jedes Mannes.

Es überfielen ihn wieder Fieberträume, er hatte beinahe keine Kraft

Erst als Mutter und Kind ganz aus den Eisbergen herangefommen waren und auf dem stachen Eis standen, erhob der alte Wandit sich

— Aus dem Tagebuche eines Bauern. — Die wichtigste Stiftung für uns ist und bleibt die — Brandstiftung.